

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
No. 11

Beilage für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Preis: 10 Pfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Pfennige. Bei Nicht-Empfang der Zeitung infolge Mangel an Geld oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Jahrspreis innerhalb 3 Tagen. - Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

No. 63

Altensteig, Freitag den 14 März.

Jahrgang 1924

## Auflösung des Reichstags.

Der Reichstag ist aufgelöst worden. Endlich am Donnerstag, 13. März, vollzog sich dies Ereignis. Nach zu Beginn der Sitzung schien es zweifelhaft, ob an diesem Tage die Entscheidung fallen würde. Aber schließlich drängte alles dazu, endlich klare Bahn zu schaffen. Der Gesetzentwurf über die Deutsche Golddiskontbank wurde in 3. Lesung gegen die Deutschenationalen und Kommunisten angenommen. Das Reichsfinanzgesetz fand die Billigung des Hauses. Auch der Notetat wurde endgültig verabschiedet. Angenommen wurde ein Präsenzantrag, wonach für die Zeit nach der Auflösung bis zu den Neuwahlen der Präsident und seine Stellvertreter sowie die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses und des Heberwahrungsausschusses die Aufwandsentschädigung weiter beziehen. Ferner sollen sämtliche Mitglieder des Reichstags bis zum Tage nach der Neuwahl die Eisenbahnfreikarten behalten. Ein Antrag des Abg. v. Grose (D. Volk.), daß der Reichstag auch nach der Auflösung weiter tagen sollte, verfiel der allgemeinen Heiterkeit.

Der Antrag der Bayerischen Volkspartei, die Reichstagswahlen am Samstag, 12. April, stattfinden zu lassen, wurde abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag der Mittelparteien auf Einschränkung der Wahlversammlung während der Osterzeit.

Der Präsident rief dann den nächsten Punkt der Tagesordnung auf: Die Fortsetzung der Beratung über die Interpellationen und die Anträge zu den Steuer- und Verordnungen. Damit war man an dem entscheidenden Punkt angelangt.

### Reichskanzler Marx

nahm unter allgemeiner Spannung des Hauses und der Tribünen das Wort. Er wies darauf hin, daß es sich jetzt nur darum handeln könne, die Lage der Nation zu retten. Dazu sei der Regierung das Ermächtigungsgesetz gegeben worden. Nach der Auffassung der Regierung stellen die Verordnungen auf Grund dieser Ermächtigung ein einheitliches Ganzes dar. Unmöglich sei es, Änderungen daran vornehmen zu lassen. Der ungehinderte Eingang der Steuern sei nicht gewährleistet, wenn Änderungen erfolgen. Die Regierung müsse daher verlangen, daß jede Einzelberatung über die Anträge verfallen werde. Da die Opposition davon nicht abgehen wollte, hielt sich die Regierung verpflichtet, die Entscheidung des Volkes selbst anzurufen. Das deutsche Volk müsse sich jetzt entscheiden, ob es den Weg enger Pflichtenfüllung weiter gehen wolle. Das deutsche Volk müsse sich entscheiden, ob es sich an Schlagworten berauschen und in Wirrwort verfallen wolle. Der Reichskanzler hat daher den Reichspräsidenten um die Aufhebung der Verordnungen gebeten. Der Reichspräsident verlas dann folgenden Erlass des Reichspräsidenten:

„Nachdem die Reichsregierung festgestellt hat, daß ihr Verlangen, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 30. Oktober und 8. Dezember 1923 erlassenen und von ihr als lebenswichtig bezeichneten Verordnungen zurzeit unverändert fortbestehen zu lassen, nicht die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags findet, so ist auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung der Reichstag aufzulösen.“

Die Kanzlerrede wurde von den Kommunisten dauernd durch Zwischenrufe unterbrochen. Bei der Besetzung der Aufhebungsbefehle riefen die Kommunisten: „Die Krise von Gottes Gnade.“

Präsident Ebbé erklärte nach Verlesung der Aufhebungsbefehle, daß damit die Aufgabe des Reichstages abgeschlossen sei.

Abg. Fehrenbach (Zentr.) würdigte unter dem Beifall des Hauses die objektive Amtsführung des Präsidenten Ebbé.

Präsident Ebbé dankt dafür und spricht den Wunsch aus, daß das deutsche Volk bei den Wahlen ungehindert durch äußere oder innere Gewalt frei seinem Willen Ausdruck geben könne. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik.

Um 4 Uhr schloß die Sitzung.

Am Mittwoch nahm der Reichstag den Gesetzentwurf betreffend die Ausprägung von Reichsilbermünzen an, ebenso den gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei auf Änderung des Reichswahlgesetzes, wonach die Zahl von mindestens 1000 Wählern für die Wahlkreisvorläufige bisher unterzeichnet haben mußten, auf 500 erhöht wird mit der Bestimmung, daß auch 30 Wähler genügen, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Wahlkreisvorläufigen oder eines anderen sind, mit dem sich der Wahlvorläufige verbindet, oder

der sich dem gleichen Wahlkreisvorläufigen anschließen will.

Bei der zweiten Beratung des Reichsfinanzgesetzes, durch das die Reichspost ähnlich wie schon die Reichsbahn zu einem selbständigen Unternehmen mit eigener Vermögensverwaltung, das aber trotzdem ein Unternehmen des Reiches bleibt und dessen Leitung der Reichspostminister behält, gemacht werden soll, bemerkten der bayerische Gesandte v. Preger und der württembergische Gesandte Hildenbrand: Ihre Regierungen erklärten, daß diese an ihren Rechten aus der früheren Staatsverträgen festhalten und die Vorlage nicht annehmen.

Das Gesetz wurde mit großer Mehrheit in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf begründete Abg. Schulz-Bromberg (Z. natl.) einen Antrag seiner Partei, wonach unter Verringerung des Artikels 180 der Reichsverfassung die Neuwahl des Reichspräsidenten gleichzeitig mit der Neuwahl des Reichstags stattfinden soll.

Reichsinnenminister Dr. Jarres gibt hierzu folgende Erklärung ab: Fünf Parteien des Hauses brachten ein Initiativgesetz ein, wonach der von der Nationalversammlung gewählte Reichspräsident sein Amt bis zum 30. Juni 1925 führen soll. Das Gesetz wurde am 27. Oktober 1922 mit sehr großer Mehrheit als verfassungsänderndes Gesetz angenommen. Seitdem sind keine Umstände hervorgetreten, die plötzlich eine Verringerung notwendig machen könnten. Ganz besonders ungeeignet erscheint die Verbindung der Wahl des Reichspräsidenten gerade mit den Reichstagswahlen.

Das Haus lehnte den Antrag der Deutschenationalen mit großer Mehrheit ab.

## Der Münchner Hochverratsprozess.

München, 13. März.

Am Mittwoch Nachmittag wurde das Kreuzverhör Dr. Kahrs fortgesetzt. General v. Krefz stellt in einer Mitteilung fest, daß im Wehrkreiskommando niemals und zu keiner Zeit und von niemanden irgendein Befehl oder irgend etwas Ähnliches zu einem Marsch nach Berlin ausgeht worden sei.

Kahr wird nach Professor Hermann Bauer, dem Vorsitzenden der vaterländischen Verbände Bayerns, gefragt, ob er seine Rede kennt, ob er sie billigt, wird immer und immer wieder gefragt, ob er den Marsch nach Berlin propagiert habe, mit welchen Mitteln, wird nach einer Rede gefragt, die der Vertraute Kahrs, Baron von Ruffsch, vor Studenten gehalten hat, ob er die Rede billige usw. Kahr gibt zum Teil Antworten, zum Teil, soweit sich die Fragen nicht auf den Prozess beziehen, erklärte er, hier sich nicht zu äußern, und zum dritten kommt auch das Amtsgeheimnis in Frage. Kahr wird gefragt, ob er tatsächlich den Ausdruck „Bürgergouverneur“ Bochner gegenüber gebraucht habe und wie er sich die Sache gedacht habe. Kahr sagt, daß er diese ganze Angelegenheit im Zusammenhang mit Herrn Bochner besprochen habe, falls die bayerische Reichswehr auf Auf des Reichswehrministers in Sachsen und Thüringen einmarschieren sollte, um dort bei der Ordnung der Verhältnisse mitzuhelfen. Aber Kahr unterbricht: Auf Auf Berlins! Kahr will das Wort „Bürgergouverneur“ nicht gebraucht haben. Bochner will ganz genau sich des Wortes „Bürgergouverneur“ erinnern, während Kahr dabei bleibt, „Bürgerkommissar“ gesagt zu haben.

### Kahr noch im Kreuzfeuer der Verteidiger.

Das Fragenverhör Dr. v. Kahrs wurde auch am Donnerstag fortgesetzt. Rechtsanwalt Gademann fragte: Haben Sie Kenntnis davon gehabt, daß auch in Norddeutschland mit vaterländischen Verbänden verhandelt wurde und daß dabei seitens der Befehlshaber der Reichswehr zugesichert wurde, daß auf die vorgehenden Verbände seitens der norddeutschen Reichswehr nicht geschossen werde. Kahr erwiderte: das kann ich nicht wissen. Ferner erklärte Kahr, für ihn habe es sich bei der Sitzung am 6. November um nichts anderes gehandelt, als darum, gegen die Pläne eines Vorstoßes einzelner Verbände gegen Sachsen und Thüringen Stellung zu nehmen und anzudeuten, daß im übrigen die nationale Sache im Gange sei. Er könne sich nicht daran erinnern, daß General Vossow davon gesprochen habe, daß eine „plötzliche Kopflosigkeit“ militärisch undenkbar sei, weil ja alles vorbereitet sei. Er halte es auch für ausgeschlossen, daß Vossow von einem Marsch nach Berlin gesprochen habe. Auf eine Frage Kriebels, ob er wisse, daß Erhardt nicht nur einen Grenzschutz machen wollte, sondern auch einen Marsch nach Berlin beabsichtige, erklärte Kahr, es sei ihm zur Kenntnis gekommen, daß Erhardt bestimmte Vorbereitungen treffe. Der Angeklagte Kriebel

behauptet, auch in der Reichswehr und Landespolizei sei allgemein von dem Marsch nach Berlin gesprochen worden. General Vossow habe selbst von einem Staatsstreik gesprochen, den er mitmache. Kahr gab zu, daß das Wort Staatsstreik gefallen sein mag, aber nur zusammen mit dem Hinweis, daß gegen einen Putsch vorgegangen werde. Auch Dittler frugte nach, warum am 6. November nicht gegen den Gedanken eines Marsches nach Berlin aufgetreten wurde und warum Kahr nicht aufs schärfste damals sich gegen diesen Marsch gewandt habe. Kahr erwiderte, daß er am 6. November, wo es sich lediglich um die sächsisch-thüringische Sache handelte, keinen Anlaß gehabt habe, aber den Marsch nach Berlin zu sprechen. Die Bildung eines Direktoriums habe er nicht als Staatsstreik betrachtet. Als dann Dittler dagegen protestierte, daß jetzt Begriffe wie Staatsstreik eine ganz andere Auslegung erhalten, wie sie seit Jahrtausenden aufgefaßt wurden, erklärte der Vorsitzende, er lehne jede weitere Erörterung in dieser Richtung ab. Auf Befragen des Justizrats Kahl, mit welchen Persönlichkeiten, wann und wo Kahr die Bildung eines Reichsdirektoriums besprochen habe, bemerkte Kahr, er habe darauf schon hundertmal geantwortet und lehne eine neuerliche Antwort ab. Justizrat Kahl: Ich lasse mir eine solche Art der Zeugenaussage nicht gefallen! Vorsitzender: Was Sie sich gefallen lassen, ist ganz gleichgültig, der Zeuge hat die Pflicht, zu sagen, was er weiß. Mehr können Sie doch nicht aus ihm herauspressen. Ich dulde nicht, daß der Zeuge hier tormentiert wird. Zwischen dem Vorsitzenden und Justizrat Kahl kam es nun zu einem Redewechsel, den der Vorsitzende mit der Erklärung beendete: Der Zeuge habe das alles schon acht- oder zehnmal beantwortet.

Justizrat Bauer fragt dann Kahr, ob er sich erinnert, daß in der Nacht zum 9. November ein ausländischer Konsularvertreter ihn ersucht habe, ihm die Möglichkeit zu geben, seiner Regierung die Ausornung der nationalen Zensur zu telegraphieren, worauf Kahr nicht etwa gesagt habe, daß diese Ausornung nicht erfolgt sei, sondern geraten habe, er möchte an die nächste bayerische Station fahren und von dort aus versuchen, seiner Regierung eine Mitteilung zu machen. Kahr erklärte, bei ihm sei kein Konsularvertreter gewesen, und was einer der Herren aus dem Generalkonsulatskommissariat mit dem Vertreter gesprochen habe, wisse er nicht. Auf die Frage des Rechtsanwalts Koder, ob Kahr in der Nacht zum 9. November von irgend jemand begünstigt worden sei zur Eigenschaft als Landesverweiser, erklärte Kahr, er könne sich nicht erinnern, und wenn der italienische Vertreter irgend eine solche Bemerkung zu ihm gemacht haben sollte, so hätte er ihr keine Bedeutung beigelegt. Verteidiger erklärt, die Gratulation oder Aneuerung des Vertreters einer Großmacht wie der italienischen sei doch keine Kleinigkeit. Kahr erwiderte, es sei ihm nicht klar gewesen, ob es zweckmäßig war, irgend einem auswärtigen Vertreter in diesem Augenblick zu sagen, wie die Sache stehe.

Im weiteren Verlauf des Frage- und Antwortspiels erklärte der Vorsitzende, er lasse weitere Fragen als bedeutungslos für die Anklage nicht mehr zu.

### Weitere Vernehmung Kahrs.

München, 13. März.

Nach einer kurzen Verhandlungspause eruchten Donnerstag mittag die Verteidiger eine Unterbrechung in den Verhandlungen aus gesundheitlichen Gründen eintreten zu lassen. Der Vorsitzende erklärte aber, es solle heute und am Freitag die Vernehmung von Kahr, Vossow und Seiffert zu Ende geführt werden. Die Verteidigung stellte dann Fragen über die Reise des Obersten Seiffert nach Berlin am 2. November. Eine weitere Frage bezieht sich auf die Herstellung des Manuskriptes für die Rede im Bürgerbräukeller. Kahr hat diese Rede anfertigen lassen, da er infolge zu großer Inanspruchnahme im Generalkonsulatskommissariat dazu selbst keine Zeit hatte. Wegen der Händedruckzene im Bürgerbräukeller kommt es zwischen Kahr und Dittler zu einem Redewechsel. Kahr behauptet, es habe nicht seine Hand auf diejenige Hitlers gelegt. Dittler dagegen erklärt, Kahr habe ihm sogar dreimal die Hand gegeben und auch beide Hände geschüttelt. Mit erhobener Stimme ruft Dittler in den Saal: Bin ich jetzt ein Räuber oder Kahr? Kahr erwiderte, ich kann nur wiederholen, daß ich mich absolut nicht mehr erinnern kann. Der Vorsitzende bemerkte, eine große Anzahl von Zeugen bestätige die Wahrnehmung nicht. Da ständig im Saale große Unruhe herrscht, erklärt der Vorsitzende, er müsse den Saal räumen lassen, wenn nicht sofort Ruhe eintrete. Dann ging das Fragepiel weiter.

Nach höchst dramatischen Szenen zwischen Kahr und Dittler wurde die Vernehmung des Zeugen Kahr abends



geschloffen. Der Reichsausschuss erlaubt die Verteidigung ihrer Beweisanträge möglich einzubringen und drückt die Erwartung aus, Freitag Vormittag die Beweisaufnahme schließen zu können. Die Verteidigung nimmt einer raschen Beendigung der Beweisaufnahme zu, erklärte aber, auf einige Zeugen nicht verzichten zu können, deren Aussagen für die Tatsächlichkeit des Ausspruchs „am 15. November wäre es ja doch gekommen“ wichtig sei.

## Neues vom Tage.

### Die Berichte der Sachverständigen.

Paris, 13. März. Der „Temps“ kündigt an, daß die beiden Sachverständigenausschüsse ihre Berichte am 22. März der Reparationskommission überreichen werden. Der zweite Ausschuss wird seine Beratungen erst am Montag wieder aufnehmen, weil Mac Kenna noch in London zurückgehalten ist. Der Bericht des zweiten Ausschusses ist dem „Temps“ zufolge bereits ausgearbeitet.

### Kampfsage an Poincaré.

Paris, 13. März. Im Finanzausschuss des Senats verlas der Berichterstatter für den Sparentwurf, Herranger, im Anschluß an eine Besprechung mit dem Finanzminister den Bericht des Ausschusses, in dem es heißt: Die Kommission lehnt das unverfassungsmäßige Gesetz ab. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die verlangten Vollmachten zum Erlaß von Verordnungen, gleichviel welchen Namens, der Regierung eine Handhabe geben würden, die bestehenden Gesetze und damit den ganzen Verwaltungs- und Finanzbau der Republik zu verändern, was das Parlament nicht zugehen kann und darf. Das Parlament hat aus den letzten drei Handhalten aus eigenem Antrieb annähernd fünf Milliarden gestrichen und so bewiesen, daß keine Finanzdiktatur nötig ist.

### Französische Pfalzumtriebe.

London, 13. März. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht Einzelheiten über die den Separatisten in der Pfalz von den französischen Militär- und Zivilbehörden gewährte tätige Unterstützung. Darunter befindet sich auch der Wortlaut eines Schreibens des französischen Distriktsverwalters in Bergzabern, Oberst Habre, an einen ausgewiesenen Pfälzer, in dem es heißt: „Die Bourgeoisie der Pfalz hat eine günstige Gelegenheit vorbeigehen lassen. Der Augenblick, den Vorteil der Pfalzselbständigkeit jetzt einzuernten, ist für sie noch nicht gekommen. Den Arbeitern der ersten Stunde muß gestattet werden, mit ihrem Werk fortzufahren. Wenn die Stellung der selbständigen Regierung befähigt worden ist, wird eine Stunde für Sie (den Ausgewiesenen) und für die von Ihren Freunden geschlagen haben, die Ihre patriotische Arbeit zur Befreiung der Pfalz jetzt einsetzen wollen.“

### Die Verhandlungen über die Beamtengehälter.

Berlin, 13. März. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, werden die Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit dem Reichsfinanzministerium über die Erhöhung der Beamtengehälter und Staatsarbeiterlöhne am nächsten Samstag beginnen.

### Unterbrechung der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 13. März. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die Ostantennenfrage, die in Warschau stattgefunden haben, sind unterbrochen worden. Die Verhandlungen über die Rechtshilfe und die damit zusammenhängenden Fragen gehen weiter.

### Ein Hilfsgebet des Papstes an Macdonald.

Rom, 13. März. Der Papst hat an den englischen Ministerpräsidenten Macdonald ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, ihn bei seinem Einfluß bei der Sowjetregierung zu unterstützen, damit der katholische Erzbischof von Petersburg Gieplak und zwölf andere höhere Geistliche der katholischen Kirche freigelassen

werden, die in den verschiedenen Zeiten Rußlands eingekerkert sind.

### Schutz der politischen Versammlungen.

Karlsruhe, 13. März. Im Hinblick auf die soeben erfolgte Reichstagsauflösung ist mit der Gefahr von Störungen öffentlicher Versammlungen zu rechnen. Der Minister des Innern hat deshalb in einer Bekanntmachung auf die gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen. Danach wird bestraft, wer nicht verbundene Versammlungen durch Gewalt oder Bedrohung verhindert oder sprengt. Auch der Versuch hierzu ist strafbar. Die Ortspolizeibehörden wurden darauf hingewiesen, für einen Versammlungsschutz besorgt zu sein.

### Verbot von militärischen und politischen Kampfororganisationen.

Karlsruhe, 13. März. Nach Aufhebung des militärischen Ausnahmezustands haben vom 1. März an die von dem Militärbefehlshaber erlassenen Verordnungen ihre Wirksamkeit verloren, so auch die Verbote für einzelne parlamentarischen Parteien. Der badische Minister des Innern gibt bekannt, daß er das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei nur insoweit aufrecht erhält, als es sich auf die Kampfororganisationen bezieht. Diese bleiben verboten. Dagegen ist das Verbot aufgehoben, soweit es die parlamentarische Betätigung bei den Landtagswahlen wie in Thüringen betrifft. Das Verbot der kommunistischen Partei ist ebenfalls hinfällig geworden. Die proletarischen Hundertschaften bleiben weiter verboten.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 14. März 1924.

\* Jubiläum. Am morgigen 15. März sind es 40 Jahre, daß Stadtschultheiß Weller hier seines Amtes als Stadtvorstand waltet. Ist die Stadtgemeinde Altensteig auch kein großes Gemeinwesen und ist ihr eine weite Ausdehnungsmöglichkeit durch seine Lage genommen, so zeigt doch ein Blick auf die vergangenen 40 Jahre und auf unser Städtchen, wie ungeheuer groß und vielgestaltig die aufbauende Arbeit des Stadtvorstandes während dieser Zeit war und daß Altensteig in seiner Entwicklung nicht zurückgeblieben ist, sondern sich auf einer erfreulichen Entwicklungstufe befindet und sich neben ähnlich großen Städten wohl sehen lassen kann. Dies ist nicht zuletzt dem rührigen, sich aufopfernden Stadtvorstand Weller zu verdanken, der 40 Jahre seines Lebens sich in vorbildlicher Weise dem Wohl der Stadt gewidmet hat und ihr ein weitsehender Förderer gewesen ist. Es sei nur kurz an die größeren, während seiner 40-jährigen Amtstätigkeit gelösten Aufgaben erinnert, bei welchen sich Stadtschultheiß Weller um die hiesige Stadt besonders verdient gemacht hat: Erbauung der Nebenbahn Nagold-Altensteig, Bau einer vorzüglichen und ausreichenden Wasserleitung, Anlage der Gehweganlagen innerhalb der Stadt, Erbauung der Turnhalle und des Schlachthauses, Erbauung von Straßen und Brücken, Schaffung der Schloßberganlagen und spätere Errichtung des Kriegerdenkmals dafelbst, Erwerbungs des Hochdorfer Hofguts und Aufforstung desselben, Erwerbungs des Bruderhauskomplexes, des Elektrizitätswerkes, Umbau und zuletzt großzügiger Ausbau desselben durch die Kraftanlage, musterhafte Durchführung der Straßenbeleuchtung, Erwerbungs und Ausbau des Stadtplatzgebäudes, Erwer-

bung des städt. Sparkassengebäudes, Ausführung zweier Feldbereinigungen und Einleitung der dritten Friedhofserweiterung und Schaffung eines musterhaften Waldfriedhofs, der seiner Vollendung entgegengeht, Bau von Siebelhäusern usw. In all' diesen und anderen gelobten Aufgaben steckt eine Unmenge von Sorge und Arbeit für den Stadtvorstand und das Gelingen derselben ist in manchen Fällen ganz der Geschicklichkeit desselben zu verdanken. Die Einwohnerschaft hat daher alle Ursache, das 40-jährige Jubiläum ihres verdienten Stadtvorstands festlich zu begehen und dankbar seiner Tätigkeit zu gedenken, bei welcher er nie sein eigenes Interesse, sondern stets dasjenige der von ihm geleiteten Stadt und seiner Bewohner im Auge hatte, auch in Fällen, in denen oft die Meinungen auseinandergingen. Möge es Stadtschultheiß Weller vergönnt sein, seine Tätigkeit noch manche Jahre der Stadt zu widmen, sich der Blüte des Städtchens noch lange zu erfreuen und die Früchte seiner segensreichen Tätigkeit reifen zu sehen.

\* Jugendamt Nagold. Nach ärztlichen Feststellungen ist auch in unserem Jugendamtsbezirk die Zahl der unterernährten, rachitischen und tuberkulosegefährdeten Kinder nicht klein und stets im Wachsen begriffen. Eine Unterbringung solcher Kinder in auswärtigen Erholungsheimen und Solbädern ist im Hinblick auf die allgemeine Finanznot nicht mehr möglich. Mehr als bisher muß daher der örtlichen Erholungsfürsorge durch Abgabe von Solbädern und Einrichtung von Luft- und Sonnenbädern Aufmerksamkeit geschenkt werden. Besonders wertvoll aber ist eine mit Ortswechsel verbundene Erholungsfürsorge durch Unterbringung von Kindern in Familien. Es ist möglich, Kinder aus unserem Gausbezirk im Wege des Austausches für einige Wochen in den Schwarzwald und umgekehrt zu verbringen. Die Einwohnerschaft der Bezirke Nagold und Herrenberg wird daher eruchtet, etwaige Pflegestellen in erster Linie zu Gunsten erholungsbedürftiger Kinder unserer Jugendamtsbezirke zur Verfügung zu stellen. Die Herren Ortsgeistlichen und Ortsvorsteher werden gebeten, Anmeldungen ans Jugendamt zu übermitteln.

Stuttgart, 13. März. (Staatsdarlehen für die Redar A.-G.) Dem Gesuch um weitere Leistungen des Staates für die Redar A.-G. ist folgende Begründung beigegeben: Es wird beantragt, die Staatsrentierung zu ermächtigen, für eine weitere Anleihe der Gesellschaft bis zum Betrag von 5 Millionen Goldmark in Gemeinschaft mit dem Reich, Baden und Württemberg und selbstschuldnerisch: Bürgerpflicht, sowie Rückbürgschaft gegenüber den Bürgern je im Verhältnis von 1:5 zu übernehmen. Die Redar A.-G. ist früher an das Reich, Württemberg und Baden mit dem Gesuchen herangetreten, ihr nach Erschöpfung der durch die letzte Erhöhung des Aktienkapitals und die bisherigen Darlehen zugeflossenen Mittel weitere Beträge darlebensweise zu überlassen. Die Inanspruchnahme auf Grund dieser Verpflichtung trifft Württemberg im gegenwärtigen Zeitpunkt bei der überaus ersten Finanzlage schwer. Angesichts der übernommenen Verpflichtung und der schlimmen Folgen, die eine Einstellung der schon weit vorgeschrittenen Bauarbeiten zur Folge haben würde, kann es sich jedoch wie die anderen beteiligten öffentlichen Körperschaften dem Ansinnen der Gesellschaft nicht entziehen. Es ist beabsichtigt, der Gesellschaft zunächst zur Deckung ihres Bedarfs bis Ende März 1924 die erforderlichen Mittel im Gesamttrag von bis zu 3.920.000 M. als Darlehen zu überlassen. Nach dem angedachten Verteilungsmassstab hat hiervon das Reich

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen  
Bei deines Grames Trümmern.  
Die Tränen lassen nichts gelingen,  
Der schaffen will, muß fröhlich sein.  
Wohl Reime wecken mag der Regen,  
Der in die Schale niederbricht,  
Doch golden Korn und Erntesegen  
Reift nur heran bei Sonnenlicht.

## Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

60

(Nachdruck verboten.)

„Ach, Rose, ich bin das unglücklichste Geschöpf auf der Welt; wenn du wüßtest, was ich durchgemacht habe, seit wir uns nicht gesehen.“ Und dann drängten sich abgerissene Worte über ihre Lippen, von heftigem Schluchzen unterbrochen und kieselstütert hörte Rosemarie daraus das Glend der Schwägerin. Eliane war eine Frau, die schweigend und verschlossen ihr Herzleid tragen konnte — sie suchte Erleichterung und Bestätigung in einer Aussprache. „Gibt es wohl jemanden, der schwerer zu tragen hat als ich?“ Ein schmerzlich wehmütiges Lächeln flog über Rosemaries Gesicht.

„Ach, du, glaubst du denn, daß du allein bist? Doch sag, liebst du deinen Mann denn nicht? Die echte Liebe glaubt alles, hofft alles, trägt alles.“

„Aber das nicht, das nicht!“ rief Eliane fast wild. „Weschnitzungen wie diese, die müssen tiefe, innigste Liebe in dich verwandeln! Ich hätte ihm verziehen, daß er mich zur Bettlerin macht, mein Hab und Gut verlor hat, das hätte ich über seiner Liebe vergessen und verzeihen können, aber das andere nicht! Ich kann Bußo nicht mehr sehen; ein Schander überläßt mich bei seinem Anblick; ich möchte fort von ihm, ach hab doch aber niemanden, nur dich! Wäre Bußo wie Hans Eckardt, so hat Papa neulich gesagt, er könnte stolz auf ihn sein! Bußo hat ja immer gelogen, immer; er hat deinem Mann Unrecht nachgesagt; damit du es nur weißt, seines leichtsinnigen Schuldenmachens wegen habe er dich betrunken müssen; o ja, ja, Rose, ich weiß es ja jetzt anders, besser.“ Eliane war ganz außer sich; sie wußte kaum mehr, was sie sagte, nur sich dem Hals wehren, die sie zu

ersticken drohte. „Und dich, Rosemarie, dich liebt er, er hat ja selbst gesagt, wenn ich wie du wäre.“ Ihre Stimme brach in Schluchzen, und sie klammerte sich an die Schwägerin, als sei sie ihre letzte Stütze.

In Rosemarie stieg ein peinliches, beschämendes Gefühl auf; sie meinte eine Angst aus Elianes Worten zu hören. „Glaubst du an mich? Was du da eben sagtest, Eliane, ist Einbildung von dir! Nie habe ich ihm irgendwelche Veranlassung gegeben! Kein Mensch auf der ganzen Welt ist mir so gleichgültig wie dein Mann.“

„Ja, ich glaube es dir! Denn du bist doch glücklich mit deinem Mann.“

„Nein, Eliane! Wenn du wüßtest! Mein Leid ist vielleicht größer noch als das deine, denn Hans Eckardt und ich — die Laubenberg haben ihren Frauen kein Glück gebracht.“

„Rosemarie —“

„Ach, frage mich nicht Eliane! Du kennst ja nun die Vorgeschichte meiner Verlobung. Mir ist ein schöner Traum am Vorabend meiner Verlobung zerstört.“ Laufend hob sie den Kopf; ihr war, als sei da in dem Gebüsch vor ihnen jemand, doch es blieb still; sie mußte sich wohl getrennt haben; vielleicht war es der Abendwind, der leise durch die Bäume strich. „Stehst du, Eliane, und über solche Erfahrungen kann einem nur Beschäftigung, Arbeit helfen.“ fuhr sie fort, „das ist das einzige Rezept, das ich dir geben kann.“

„Aber ich habe nichts zu tun.“

„Wenn du ernstlich suchst, wirst du genügend finden. Du hast ein Kind, andorren heißt es da! Wo wollest du armer, weltfremdes Geschöpfchen denn hin? Verzeih, daß ich dir das offen sage. Aber die Welt würde dir viel schlimmer noch mitteilen. Kümmer dich um eure Leute; sieh zu, wo es da fehlt. Wenn du meine Schwägerin Toni betrauest, wirst du wissen, was ich meine. Halte dich zu ihr; sie hat Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, obwohl sie nur eine Frau Krause ist und nicht hochgeboren. Gottlieb hält große Stücke auf sie; er hat keine Sympathie für Frauen, die in geschäftlichem Mühsinn leben. In seiner großen Praxis hat er so viel Erfahrungen gesammelt.“

Rosemarie sprach schnell, lebhaft, als wolle sie die andere von weiteren Fragen nach ihr ablenken. Dann stand sie auf. „Es ist spät! Lasse uns zurückgehen!“

Die Laubenberg haben ihren Frauen kein Glück ge-

brannt. Immer wieder mußte Hans Eckardt an diese Worte denken, er sah noch lange, nachdem die beiden Frauen gegangen waren, vor seinem Vorkorbhüschchen, da er sich nicht entschließen konnte, zurück zum Bruder zu gehen.

Ein heikler Jörn auf diesen gewissenlosen Menschen, dem nichts heilig war, erfüllte ihn. Und er war sich nicht sicher, daß er nicht doch Rechenschaft forderte für die Lügen und für die Brutalität gegen Eliane, obwohl er das alles auf seinem Lauerposten nur erfahren.

Dennoch war es besser, eine Erörterung jetzt darüber zu vermeiden, sagte ihm sein Verstand.

Und Rosemarie, die hochgemute Frau — und wieder sagte ihm heile Sehnsucht. Sah sie denn sein frummes Werden nicht? Das Glück wartete doch nur auf sie; es stand auf ihrem Wege, streckte ihr die Hände entgegen und sah sie bitzend an: „Gehe doch mit mir, ich weiß den rechten Weg!“

Dre alte Graf Laubenberg richtete sich mit Hilfe des Dieners im Bett auf, als sein jüngster Sohn über die Schwelle trat. Hans Eckardt war erschüttert beim Anblick des Vaters. Ganz weiß war das Haar, das Gesicht klein und verfallen, wie schon vom Tode gezeichnet.

„Danke dir, mein Sohn, daß du gekommen bist! Ist Rosemarie, deine Frau, mit dir?“

„Ja, Vater! Bist du sie leben?“

„Rachher! Sage mir erst, ob du mir verzeihst wegen damals — und ob du mit Rosemarie Krause glücklich geworden bist.“

Hans Eckardt jögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann sah er groß und offen in die erwartungsvoll auf ihn gerichteten Augen des Vaters.

„Vater, ich liebe mein Weib über alles in der Welt. Das andere habe ich längst vergessen. Sprich du nicht mehr davon! Denke nicht mehr daran!“

Befriedigt und dankbar nickte der Graf. Dann zog Unruhe über sein Gesicht. Die wachgelben Finger spielten nervös auf der seidnen Bettdecke.

„Ich trage große Sorge um Hans Bußo! Er ist in schlechte Gesellschaft gekommen! Nimm dich lieber an — er ist doch dein Bruder, der Träger unseres Namens. Er soll nicht untergehen. Seinetwegen wird er das Sterben schmer-

— er hat einen Sohn —“

(Fortsetzung folgt.)



340000 Mk., Württemberg 1200000 Mk. und Baden 260000 Mk. zu übernehmen.

**Streit.** Die Stuttgarter Marmorarbeiter haben die Arbeit niedergelegt, weil sie nicht mehr gewillt waren, zu einem Stundenlohn von 40 Pfg. zu arbeiten.

**Kleidermode.** Die mit Hilfe der Reichswehr durchgeführte Kleiderfammlung hat in dreitägiger Sammelarbeit schöne Erfolge erzielt. Mit der Verteilung an die bereits vorgemerkten bedürftigen Familien wird am Freitag begonnen. An Geld wurden insgesamt 3029 Mark gespendet, die zur Anschaffung und Verteilung von neuer Wäsche verwendet werden.

**Mürtingen 13. März.** (Kindsmord.) Durch die Polizei wurde der Leichnam eines etwa fünf Monate alten Kindes männlichen Geschlechts aus dem Redar gezogen und in die Leichenhalle geschafft. Die Kindsmutter ist unbekannt.

**Beßheim, 13. März.** (Unglücksfall.) Ein durchfahrender Chauffeur wollte bei Fälscher Grabenheit einen unrichtig gewordenen Benzinbehälter lösen lassen. Hierbei scheint der 16jährige Sohn nicht vorsichtig genug gewesen zu sein, der Behälter explodierte mit lautem Knall, die Kleider des Jungen gingen Feuer und trotz raschster Hilfe trug er so schwere Brandwunden davon, daß er ihnen nach wenigen Stunden im hitzigen Krankenhaus erlag. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon.

**Sul a. N., 13. März.** (Das neue Postgebäude.) Die Arbeiten am Postneubau wurden vorgestern wieder aufgenommen.

**Heidenheim, 13. März.** (Kein Abbau.) Vertretern der Industrie ist von der Regierung zugesichert worden, daß die beabsichtigte Aufstellung der Handwerkskammer Heidenheim und Calw nicht durchgeführt werden soll, nachdem die Industrie selber die Weiterführung dieser Kammern als notwendig erachtet. Damit ist auch der Fortbestand der Handelskammernebenstelle Gmünd gesichert.

**Weißhausen, 13. März.** (Neue Industrie.) Die Firma Hengstenberg-Heilbronn hat hier zwecks Erzielung eines großen Sägewerks etwa 12 Morgen Gelände angekauft.

**Friedrichshafen, 13. März.** (Töblicher Unfall.) Der 20 Jahre alte Holzarbeiter Josef Bucher von Löwental ist beim Fällen eines Baumes in der Pausenstraße tödlich verunglückt.

### Berggrößerung von Gerichtsbezirken?

Von einem älteren langjährigen Schöffen aus dem Lande wird zu der Frage der etwaigen Berggrößerung von Gerichtsbezirken durch Aufstellung von bestehenden geschrieben:

In den wichtigsten Aufgaben jedes Kulturstaates gehörte noch zu allen Zeiten die Rechtspflege und auch bei uns in Württemberg weiß man, nicht zum mindesten auf dem Lande die Bedeutung der Tätigkeit sowohl der größeren als nicht weniger der kleineren Gerichte, Amtsgerichte und Schöffengerichte, wohl zu schätzen. Unrichtig und verfehlt wäre es daher sicherlich, bei dem Abbau öffentlicher Dienste gerade die Rechtspflege mehr als andere Gebiete staatlicher Tätigkeit zu Opferungen heranzuziehen und hierin vornehmlich die Rettung der Staatskasse zu erblicken. Von den verschiedenen Ausgabenposten des Staatshaushalts bleibt ja der der Rechtspflege hinter verschiedenen anderen größeren wesentlich zurück. Die Gerichte, insbesondere auch die Amtsgerichte und Schöffengerichte haben aus ihrer Tätigkeit erhebliche eigene Einnahmen für die Staatskasse, soweit die an der Sache beteiligten Personen zahlungsfähig sind. In den Fällen (insbesondere in Straffachen), in denen die beteiligten Personen nicht zahlungsfähig sind, bleiben die nötig gewordenen Auslagen an der Staatskasse hängen, auch wenn sie zum Tragen der Kosten verurteilt sind. Ebenso verhält es sich mit den Kosten der Strafverbüßung. Daran aber wird nichts zum Vorteil geändert, auch wenn man die Gerichtsbezirke durch Zusammenlegung vergrößert. Im Gegenteil. Je größer diese sind, um so weiter werden die Wege der Parteien, Zeugen, Transporthilfe, Schöffen usw. zum Gericht und zu den Orten der Beweisaufnahmen, umso größer also die Aufwendungen an Zeit und der ganzen Kosten. Ein Tag für hin und zurück würde vielfach nicht mehr genügen. Die Fälle aber, mit nicht zahlungsfähigen Beteiligten, zumal in Straffachen, in denen die Auslagen an der Staatskasse hängen bleiben, auch wenn Verurteilung erfolgt, können nicht unerledigt gelassen werden, und wo gezeugt wird, muß eben, wie bisher, der Beweis mit Zeugen, Augenschein u. a. geführt werden. Dabei kommt in Betracht, daß durch neuerliche Gesetze die Amtsgerichte bzw. Schöffengerichte einen überaus großen Geschäftszuwachs gerade auf dem Gebiet der Strafrechtspflege erhalten haben, insofern ihnen eine große Zahl der Straffälle zugewiesen ist, die bisher von den Strafkammern oder Schwurgerichten erledigt wurden. Der weitere Nachteil, wonach bei einer Vergrößerung von Gerichtsbezirken durch Aufstellung bestehender in den betroffenen Gebieten einseitig der Geldbeutel des rechtsuchenden Publikums schwer belastet würde, verfehlt zwar die Staatskasse an sich nicht, allein eine solche Verteuerung sollte vom Staat, der gleichmäßig das Wohl aller im Auge haben sollte, nicht außer acht gelassen werden. Diese Verteuerung würde sich namentlich für die weniger bemittelte Kreise, sowie für ältere oder körperlich nicht gesunde Personen besonders fühlbar machen und wäre wenig sozial in berechtigtem Sinne. Groß aber ist die Zahl der Personen, die aus Gründen der verschiedenen Gebiete der Rechtspflege ihren Weg zum Amtsgericht oder Schöffengericht zu nehmen Veranlassung haben. Diese Zahl dürfte in einem einzigen Bezirk auch eines kleineren Amtsgerichts auf das Jahr gerechnet sicherlich in die Tausende gehen. Es ist daher nicht unbedeutend, wenn bisher der Grundsatz gegolten hat, daß die Gerichtsbezirke besser klein als groß sein sollen, wie denn auch in Preußen und Bayern vielfach die Gerichtsbezirke kleiner sind als in Württemberg.

### Neine Nachrichten aus aller Welt.

**Anschlag.** Wegen die englische Gesandtschaft in Athen ist ein Dynamitanschlag verübt worden. Sämtliche Fenster Scheiben des Gebäudes sind zertrümmert. Verletzt ist niemand. Die politische Natur des Anschlags ist nicht zu bezweifeln.

**England verächtet.** Nach dem diplomatischen Mitarbeiter der „Daily Mail“ wird die englische Regierung im Unterhaus ihren Beschluß mitteilen, auf die Errichtung einer englischen Schiffsbasis in Singapur zu verzichten.

**Amerikanischer Kredit für Frankreich.** Aus New York wird dem „Exchange Telegraph“ gemeldet, daß ein Syndikat amerikanischer Banken unter der Führung von J. P. Morgan sich bereit erklärt hat, der Bank von Frankreich einen Kredit von mindestens 100 Millionen Dollar einzuräumen.

### Buntes Allerlei.

**Die deutsche Auswanderung 1923.** Im Jahre 1923 sind über Hamburg unmittelbar oder mittelbar ausgewandert 136 118 Personen, darunter 73 694 Deutsche mit 8235 Familien. Nach Berufen gliedern sich die deutschen Auswanderer in 8208 Angehörige der Landwirtschaft und der Fischerei, 23 419 Angehörige des Bergbaus, des Gewerbes und der Industrie, 13 670 Angehörige des Handels, des Versicherungswesens und des Verkehrs, 7327 Hausbedienstete, 3866 Beamte und Angehörige freier Berufe und 17 288 Rentner, beruflos oder nachgereiste Familienmitglieder. Nach England wanderten aus 1210, nach dem übrigen Europa 4245, nach Kanada 476, nach den Vereinigten Staaten 57 601, nach Mexiko und Zentralamerika 877, nach Westindien 217, nach Brasilien 8175, nach Argentinien 7401.

**Die eigene Tochter ermordet.** In Berlin hat der 58 Jahre alte Arbeiter Richard Springer, der wegen Blutschande an seiner Tochter 1 1/2 Jahre Zuchthaus verbüßt hatte, seine Tochter mit dem Messer erschlagen und sich der Polizei gestellt.

**Die Wölfe mit den Pralinen.** In einem Ort bei Saarbrücken erschien bei einer Vereinsunterhaltung ein maskierter Bursche, der seine spanische Tracht mit Pralinen verziert hatte, die er den Damen (aber nur diesen) abzurufen erlaubte. Die Damen machten von diesem Vorrecht gerne Gebrauch. Der freigelegte Besucher — er soll ein Mitglied eines Konkurrenzvereins sein — hatte stark wackende Willen zur „Beförderung des Stoffwechsels“ spendiert. Schwere Vergeltung steht für ihn in Aussicht, wenn man den Richtigen erwischt.

**Wölfe im Vulkanaal.** Nach Meldungen aus Rumänien hat der ungewöhnlich kalte Winter dort eine besondere Wölfsgefahr geschaffen. Vom Hunger getrieben, brechen die Wölfe in Scharen aus den Wäldern hervor und haben schon verschiedentlich ganze Schafherden mit samt dem Schäfer aufgefressen, von denen nur noch die Knochen gefunden wurden. Kürzlich drangen bei Nacht ein paar Wölfe in die Stadt Brasov ein und griffen Männer und Frauen an, die sich gerade bei einem Ball befanden.

**Junge Mädchen sollen Seefische essen!** Das Fischereiamt der Vereinigten Staaten rät in seinen öffentlichen Mitteilungen jungen Mädchen an, Seefische zu essen, und zwar mindestens dreimal in der Woche. Junge Mädchen, so wird dieser Rat begründet, sind besonders Erkrankungen der Schilddrüse ausgesetzt, und es ist nachgewiesen, daß geringe Mengen von Jodsalzen in der Nahrung oder im Trinkwasser notwendig sind, um die Funktion der Schilddrüse aufrecht zu erhalten. Das Fischereiamt hat nun nach sorgfältigen Untersuchungen gefunden, daß Seefische viel mehr Jod enthalten als Süßwasserfische, daß Austern und Hummer zweihundertmal so viel Jod und Seefische in der Regel fünfzigmal so viel Jod enthalten wie Fleisch und Milch und daß Süßwasserfische etwa ebensoviel Jod enthalten wie Fleisch.

**Große Grabenstafrophe in Amerika.** Aus Salt-Lake-City wird berichtet: Die Räumungsarbeiten in der Grube Castle-Gate, in der sich am 8. März eine Explosion ereignete, werden fortgesetzt. 113 Tote sind bereits geborgen, doch glaubt man, daß sämtliche 173 Bergleute, die in der Grube tätig waren, ums Leben gekommen sind.

**ep. 400jähriges Jubiläum des evangelischen Gesangbuchs.** Auf eine 400jährige Geschichte sieht das evangelische Gesangbuch, dessen erste Ausgabe 1524 erschien, in diesem Jahr zurück. Dem „Evangelischen Deutschland“ zufolge ist eine gemeinsame Erinnerungsfest in allen evangelischen Gemeinden vom Deutschen Ev. Kirchenausschuß für Sonntag Kantata, 18. Mai, angeregt worden. Darüber hinaus soll das ganze Jahr 1924 in Gottesdienst und musikalischen Feiern in besonderer Weise unter dem Zeichen des protestantischen Kirchenliedes stehen.

**Kirche und Radiotelephonie.** Aus London wird gemeldet: Seit einiger Zeit werden mit Einwilligung der anglikanischen Kirchenbehörden Versuche gemacht, Gottesdienste und Predigten aus der Kirche im Wege von Radioundersprüchen an einen möglichst ausgedehnten Kreis von Gläubigen zu verbreiten. Dem Bischof von Swansea, der die Initiative zu den Radiogottesdiensten ergriffen hat, sind Tausende von Zustimmungserklärungen von Angehörigen der anglikanischen Kirche zugekommen. Auch katholische Hochämter wurden bereits durch Radiounderspruch verbreitet.

— Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Stat. Reichsamtes für Montag, 10. März, auf das 1,05-fachste der Vorkriegszeit. Sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

— Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 11. März ergibt gegenüber dem Stand vom 4. März eine geringe Steigerung um 0,9 Prozent. Von den Hauptgruppen liegen die Lebensmittel um 1,2 v. H., die Gruppe Getreide und Kartoffeln blieb nahezu unverändert, ebenso die Gruppe Kohle und Eisen. Die Industriestoffe zogen um 0,7 v. H. an.

### Handel und Verkehr.

**Antl. Berliner Tevisenturse v. Donnerstag, 12. März.** (Die Notierungen verstehen sich in Billionen Pap.-Mk.)

	Geld:	Brief:
Amsterdam 100 Gulden	158,86	157,64
Brüssel 100 Franken	15,26	15,34
Christiania 100 Kronen	56,76	57,04
Kopenhagen 100 Kronen	65,34	65,56
Stockholm 100 Kronen	110,72	111,28
Italien 100 Lire	17,96	18,04
London 1 Pfund Sterling	18,105	18,195
Newport 1 Zollar	4,19	4,21
Paris 100 Franken	18,10	18,20
Schweiz 100 Franken	72,82	73,18
Spanien 100 Pesetas	52,87	53,13
D.-Oesterreich 100 000 Kr.	6,08	6,12
Trog 100 Kronen	12,21	12,29
Goldanleihe	4,2 bez.	
Dollarische	85,75 bez.	

**Berliner Börse, 13. März.** Heute war die Gesamtstimmung der Börse eher etwas freundlicher als an den vorangegangenen Tagen. Die Waisenspekulation schritt am Effektenmarkt zu größeren Deckungskäufen, wodurch die Börse eine stärkere Stütze erhielt. Es scheint, als ob die internationale Spekulation, die sich vorläufig am französischen Franken die Finger etwas verbrannt hat, die Verkäufe in deutschen Industriepapieren eingestellt habe. Von nachhaltigem Einfluß auf das Effektengeschäft war auch die weitere Verflüssigung des Geldmarktes. Heute war tägliches Geld mit 1 pro Mille und darunter pro Tag reichlich zu haben. Die Nachfrage des Inlands nach Tevisen bleibt lebhaft.

**Stuttgarter Börse, 13. März.** Die begründete Aussicht auf eine Ermäßigung der unzeitgemäßen Waisenumfahreneur hatte zur Folge, daß die Verkäufer etwas zurückhaltender waren, so daß, da die berufsmäßige Spekulation vorsichtig als Käufer auftrat, die Börse mit fester Grundstimmung verkehrte. Banfaktien behauptet: Hypothekbank 1,7 (unv.), Vereinsbank 4,1 (3,9). Spinnereien fest: Erlangen 18 (17), Pforsee 34 (33). Brauereien kaum verändert: Wulle 9,5 (9,2). Maschinen- und Metallwerte vorwiegend fester: Daimler 4,25 (unv.), Feinmechanik 29,25 (28,25), Redar-fulmer 5,9 (6,25). Nahrungsmittel eher etwas abschwächend: Anker 7,1 (7,9), Krumm 3,2 (unv.). Uebrigere Werte: Bad. Anilin 19,5 (18,1), Wesser 3,5 (3,25), Kommtag 2,2 (2), Ziegelwerke Ludwigsburg 11,25 (11). — Am Freiverkehrmarkt waren die Kurse bei etwas lebhafterem Geschäft behauptet.

**Landesproduktionsbörse Karlsruhe, 12. März.** Trotz starken Besuchs blieb das Geschäft ruhig. Weizen, inl. 20,5—21, Roggen 17—17,5, Gerste 21—22, Weizenmehl Mühlensforderung 28,25, zweihändig 27—27,5, Roggenmehl Mühlensforderung 24—25, zweihändig 23 bis 23,5, Weizenkleie 9,5—10, Futtermittel 11, Erbsenmehl 12,5—13, Malzkeime mit Saft 15,75, ohne Saft 14—14,5, Viertreber 14,5 Mk. alles die 100 Kilo Mehl und Mühlensfabrikate mit, Getreide ohne Saft. Fruchtbarkeit Karlsruhe. Heu gut, gesund, trocken 8,5—9, Stroh breit gepreßt 5,5—6, Runkelrüben 3 bis 2,5 Mk. per 100 Kilo.

**Mannheimer Produktionsbörse, 13. März.** Stiller Verkehr. Preise pro 100 Kilo, bahnfrei Mannheim in Goldmark. Weizen 19—21, Roggen 16,25—17, Gerste 21,75—22, Hafer 15,50—15,75, Mais 20—20,50, Weizenmehl Spezial 0 27—28, Roggenmehl 23—24.

**Stuttgarter Marktwirtschaft vom 13. März.** Die Marktkommission hat der Knappheit an heimischem Gemüße durch eine mögliche Erhöhung der Richtpreise Rechnung getragen. Das Angebot war klein. Orangen waren in den Stützenpreisen ermäßigt. Neue Malakartoffeln sind bis auf 50 Pfg. gesunken. In- und ausländische Eier behaupteten sich beim letzten Preis von 12—13 Pfg. Landbutter war etwas reichlicher angeboten, aber nicht unter 2 Mk. zu haben. Die Preise für Weichkäse zeigen nach oben, Hartkäse schwante nur unerheblich.

**Landesproduktionsbörse Stuttgart, 13. März.** Der Getreidemarkt verkehrte in ruhiger Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen. Wir notierten für 100 Kilo, gesunde trockene Ware ab württ. Stationen (Großhandelspreise in Goldmark): Weizen 20—20,25, Sommergerste 21,50—22, Roggen württ. 17,25—17,50, Hafer 14,25—14,75, Weizenmehl Nr. 0 mit Zufuß von Auslandsgetreide 29,25—30, Weizenmehl mit Zufuß von Auslandsgetreide 26,25—27, Kleie 9,25—10, Weizenheu württ. 8,5—9, Kleeheu 9—10, Stroh (drahtgepreßt) 5,5—6.

**Calw, 13. März.** (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Vieh-, Schweine- und Pferdemarkt waren insgesamt 136 Stück Viehvieh zugeführt. Darunter befanden sich 1 Farcen, 6 Ochsen, 10 Jugoche, 34 Kühe, 32 Kalbinnen, 50 Kinder, 3 Kälber. Bezahlt wurden für ein Paar Schlachtochsen 1200 Mark, für 1 Paar Jugoche 600—900 Mark, für Kühe 350—550 Mark, für Kalbinnen 330—520 Mark, für Kinder 175—220 Mark, je pro Stk. Der Handel auf dem Viehmarkt war wenig belebt. Auf dem Pferdemarkt war nichts zugeführt. Auf dem Schweinemarkt waren 16 Stück Käufer und 286 Stk. Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden für Käufer 80 bis 150 Mark, für Milchschweine 35 bis 70 Mark je per Paar bei lebhaftem Handel.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 13. März.** Zutrieb: 117 Ochsen, 31 Bullen, 140 Jungbullen, 111 Junginder, 150 Kühe, 421 Kälber, 470 Schweine, 15 Schafe. Unverkauft 20 Kühe. Preis pro Bld. Lebendgewicht in Goldpfennig: Cäsen I. 37—40, II. 25—34, Bullen I. 30—33, II. 25—28, Junginder I. 40—43, II. 34—38, III. 26—32, Kühe I. 28—33, II. 18—25, III. 12—17, Kälber I. 53—56, II. 47—51, III. 35—45, Schweine I. 69—71, II. 64—68, III. 56—62, Dammal geschl. 60—65, Schafe 40—55. Verlauf des Marktes langsam.



## Letzte Nachrichten.

### Die deutsche Volkspartei u. die Auflösung des Reichstags.

WTB. Berlin, 14. März. In einer nach der Reichstagsauflösung abgehaltenen Sitzung der Reichstagsfraktion der deutschen Volkspartei, die sich mit der durch die Auflösung geschaffenen Lage beschäftigte, stellte sich die Fraktion einmütig auf den Standpunkt ihres Beschlusses vom 12. Januar. Mit der gemeldeten Bildung einer Vereinigung innerhalb der Partei beschäftigte sich die Sitzung nicht, da die sachgemäßen Parteinstanzen sich mit der Angelegenheit befassen werden. — Ein Ausscheiden aus der Fraktion oder der Partei seitens einzelner Mitglieder liegt, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, nicht in deren Absicht.

### Der Parteivorstand der deutschen Volkspartei lehnt eine Sonderorganisation innerhalb der Partei ab.

WTB. Berlin, 14. März. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat in seiner gestern stattgehabten Sitzung zu der Veröffentlichung über die Gründung einer

nationalen Vereinigung der Deutschen Volkspartei Stellung genommen. Der Parteivorstand ist einmütig der Auffassung, daß es keiner Vereinigung von Parteimitgliedern bedarf, um in nationaler, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht an den Grundsätzen der alten, nationalliberalen Partei, wie sie dem Programm der Deutschen Volkspartei von 1919 zu Grunde gelegt sind, festzuhalten, da dieses Festhalten den Grundsätzen der Gesamtpartei entspricht. In der Deutschen Volkspartei gibt es keine Richtung, die andere als straff nationale Tendenzen vertritt, oder die einer antimarkistischen Politik entgegenwirken wollte. Der Beschluß der Reichstagsfraktion vom 12. Januar 1924 ist einstimmig gefaßt worden und der preussische Landtag ist diesem Beschluß beigetreten, sodaß über die grundsätzliche Einstellung der Deutschen Volkspartei in der Forderung der Zusammenfassung aller staatsbejahenden bürgerlichen Parteien kein Zweifel bestehen kann. Der Parteivorstand erachtet es als selbstverständliches Recht aller Parteimitglieder, für ihre Anschauungen innerhalb der Partei ihren ganzen Einfluß einzusetzen, wie dies auch bisher geschehen ist. Eine Sonderorganisation innerhalb der Partei ist aber für jede Partei unmöglich und untragbar, da sie ihre Geschlossenheit und damit den Erfolg ihrer politischen Arbeit gefährden würde.

### Die Besserung des Franken.

WTB. London, 13. März. Die „Times“ berichtet in ihrem Finanzteil, das vorherrschende Ereignis in der City sei gestern die weitere Erholung des Franken gewesen. Die „Daily News“ schreibt, die Besserung des Franken werde allgemein begrüßt werden. Sie sei natürlich nicht zurückzuführen auf eine bemerkenswerte Veränderung in der Politik Poincarés, sondern auf die Unterstützung, die Frankreich aus England und den Vereinigten Staaten versprochen wurde. Frankreich dürfe jetzt nicht vergessen, daß die Anleihe nur als zeitweilige Hilfsmaßnahme gedacht ist. Die Revision der gesamten Ruhrpolitik bleibe weiterhin eine dringende Notwendigkeit.

### Eine parlamentarische Niederlage der engl. Regierung.

WTB. London, 14. März. Die Regierung hat im Unterhaus gestern den Antrag eingebracht, die Sitzung bis 11 Uhr abends auszudehnen, um das Heeresbudget zu beraten. Der Antrag wurde mit 234 gegen 200 Stimmen abgelehnt. — Reuter zufolge wird diese parlamentarische Niederlage nicht den Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Richter'schen Buchdruckerei Altensteig.

### Liederkrantz Altensteig.

Am Sonntag, den 16. März gibt der Liederkrantz einen

### Unterhaltungsabend

im Gasthof zum Grünen Baum. Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Für Mitglieder und deren Angehörige Eintritt frei. Nichtmitglieder Eintritt 1 Mark.

Der Ausschuß.

### Geflügelzuchtverein Altensteig.

Sonntag, 16. März, nachm. 2 Uhr Hauptversammlung in der Traube hier. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassabericht, 2. Verschiedenes, 3. Vortrag: Ernährung des Geflügels. Der Ausschuß.



Altensteig.  
Am Samstag  
**Mehlzsuppe**  
mit gutem Stoff,  
wozu Löffel einl. bei  
Paul & Kronsprünzen.

### Achtung!

Gebe kommende Woche versch. Restposten zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab, wie

la Wasserglas	Teigwaren
Carbolineum	Reis
Petroleum	Kakao
Bodenöl	Gewürze
Maschinenöl	Käse

ferner biete an:

einige leere Fässer  
Holzkübeln  
1 elektr. Heizplatte fast neu  
Drogerie, Apoth. Englert.

## Mineralöle

für die verschiedensten Maschinen, amerikanischer wie russischer Herkunft! empfiehlt zu billigen

Preisen und bittet ganz besonders bei Faßbezug Offerte einzuholen.

Lorenz Luz jr. Altensteig, Tel. 46.

### Altensteig.

Schaufeln  
Spaten  
Ackerhaken  
Reuthauen  
Wiesenbeile  
Gartenhacken  
Gartenrechen  
Dunggabeln  
Hölz. Schüttelgabeln  
Baumkratzer  
Baumsägen  
Gartenscheeren  
Heckenscheeren  
Janchevorteiler  
Jancheschöpfer

sowie alle sonstigen

Feld- und Garten-  
Geräte

empfiehlt zu billigsten Preisen

Paul Beck.

### Wart.

Suche ich sofort oder 1. April ein tüchtiges

### Mädchen

für Haus- u. Landwirtschaft. Für 1. April.

## Inserate

### Eine schwere

### Singer Nähmaschine

(gebraucht) sowie eine

### Hand-Nähmaschine

oder auch

Sand Luz  
Altensteig-Dorf.



### Gelbschmidt

ist eine der besten Sorten

### Feinschnitt-

### Hamburger Rauchtobak

aus der Fabrik von Ch. Deur, Schmidt & Co. Hamburg geg. 18 6

in 50 Gramm Paketen zu 45 Pf.

Kronschmidt 35  
Kronschmidt 60

bestens empfohlen von

### Fritz Bühler jr.

Altensteig  
Tabakwaren

Kleinhandelsgeschäft

für die meisten Sorten summe unserer Zeitung bitten wir frühzeitig, gedruckte schon heute aufzugeben.

### Reinhold Hayer Altensteig

### Wachstücher und Napkin

abgepaßt und am Stück

Smyrna-Dickwand (abwaschbar)

neueste Muster

Bettvorlagen

### Egenhausen.

## Todes-Anzeige.



Allen Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser Lieber, teurer, geliebter Vater, Schwiegervater, Groß- und Uro Großvater

### Johannes Brenner

alt 84 J.

am Donnerstag Morgen im 80. Lebensjahre in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bestattung: Samstag Nachmittag 2 Uhr.

### Altensteig.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter

### Friederike Luz, geb. Walter

erfahren durften, sowie für die überaus reichen Blumenspenden und den erhebenden Gesang des verehrlichen Lieberkrantz sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Sohn Hermann Luz.



## Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.